

Der Mond in der Sonne

Felix Jeanplong

Da war ein uraltes Flüstern, ein stilles Benehmen der Blüten, oben in den Ästen des Urwaldes.

Das Holz des Feuers zerbrach in einem Funkenschauer, das fauchende Geräusch und grelle Flammen löschten das kühle Licht, das von den Orchideen selbst zu strahlen schien. Die Eingeborenen haben mir Geschichten darüber erzählt, es sind Edelsteine im Gewand der Mondgöttinnen. Die gleißenden Funken kehrten rechtzeitig in den Steinkreis zurück, dort wisperten sie wieder, wieder fing der Himmel an zu duften.

Wo sich die Lianen in weitem Bogen hinauflegten, über die Äste, wie glatte Schlangen, schliefen Pumas im Schatten. Die Bewohner des Javari-Tals hatten mir von ihnen erzählt. Jedes Tier hatte einen Namen, in allen Dingen lag eine Geschichte. In ihren wilden Augen lag ein kraftvoller Geist. Und die Jäger kamen damit aus dem Dickicht. "Heute habe ich eine Lanzenotter gesehen, sie schlief, und dicht bei meinem Fuß sah ihr Schädel aus wie ein Blatt. Ihr Biss hätte mich töten können." Als ich ihn danach fragte, ob er die Schlange getötet hätte, lachte er. "Eine andere Gefahr kann mich morgen schon fortnehmen, ich bin froh, am Leben zu sein. Ich bedanke mich bei der Schlange." Damit machte er eine Verneigung zum Urwald.

Bewohner des Javari-Tals, die mit Bananenblättern gedeckte Dächer hatten, sprachen sonst nicht von Vielem. Es war genug, um damit die Natur zu verstehen. Genug war es, um zu wissen, welche Beeren giftig waren, auf welche Vogelrufe man achten musste, falls Krokodile in der Nähe schliefen. Sie achteten auf den Zweig, der sich nicht wie die andern bewegte. Es war genug, die Erde als die Fremde gutzuheißen, in der die Götter noch wohnten, obwohl hinter dem Horizont Fabrikschlote und Industriehallen ihre stählernen Bögen wie Gerippe über die Blicke der Menschen spannten. Sie wussten davon. Es genügte nichts davon dem Geist, der spät am Abend die Dinge genau zu benennen versuchte und darin war es genug. Wir saßen alle nackt um das Feuer. Im flackernden Licht versuchte ich, einen Erzfischer zu zeichnen. Als sie mich gefragt hatten, wofür ein Stift gut wäre, sah ich ihn heute am Ufer sitzen, während die Kinder des Stammes im Wasser schwammen. Ich begann damit, ihn zu betrachten: Sein Federkleid verriet die Verwandtschaft zum Eisvogel. Die Bewegung war possenhaft und er hatte die Frauen am Flussufer zum Lachen gebracht - wie er den Schwanz hebt und auch auf der Suche nach Fischen im trüben Wasser den Blick ernst und erhaben, nur aus Pflichtbewusstsein, hinuntergesenkt: "Wenn dir gelingen will, ihn so zu zeichnen, wie wir ihn gerade sehen, muss er wie einer unserer Dorfältester aussehen, wenn ihm die Regentage wieder in den Knochen sitzen."

Genauso zeichnete ich ihn. Ich musste unwillkürlich lachen.

Einige der Dorfbewohner aus dem Tal hatten sich zu mir gesetzt, um zuzusehen. Andere hatten Drogen genommen, sie lagen da, mit glasigen Augen und verrenkten Gesichtszügen, Seltsames schien die Welt ihnen im Halbdunkel zu zeigen. Immer sahen sie erstaunt aus, wie unerfahrene Kinder.

Ich beobachtete sie, wie ich den Erzfischer betrachtet habe: Sie brachten die Frauen zum Weinen. Einige verdeckten ihren Kindern die Augen, doch ihre kleinen Hände wollten die schützende Dunkelheit von den Augen wegnehmen. Manche konnten nicht umhin, einen Blick in die eigene Zukunft zu werfen. Sie mischten sich die Substanz aus gekochtem Kleber zusammen. Bis das Feuer heruntergebrannt war, hat die Zeichnung die durchbrochenen Augen der Drogenkranken gehabt. "Der sieht aber gar nicht lustig aus", maulten die Kinder.

Sie lachten miteinander und weinten, sie weinten, wenn sie ihre Väter so liegen sahen. Sie schmückten sich, wie ihre Mütter, mit bunten Federn, und sie klatschten und spielten. Wenn sich der Abglanz des Mondes spät auf die schimmernden Körper der Schlafenden gelegt hatte, zogen die Frauen ihre Männer durch den Schlamm in die Hütten. Sie taten es mit ernstem Blick, der nur aus Pflichtbewusstsein von den blühenden Orchideen hinabgesenkt war.

Darin waren sie dem Erzfischer gar nicht unähnlich, der sie morgen scheu beobachten würde, wenn sie wieder lachen konnten.